

## Fünfzehntes Capitel.

### Von den tertiären Farben.

### Vom Citronengelb (Citrin)\*).

Die Nase hoch, die Augen hell citrinisch.

*Chaucer's Knight's Tale.*

Citronengelb oder Citrin ist die erste aus der Classe der tertiären Farben oder unter den Zusammensetzungen aus den drei Primärfarben Gelb, Roth, Blau. Gelb ist darin die Ur- oder vorherrschende und Blau die letzte oder äußerste untergeordnete Farbe; denn da Citronengelb aus der Vereinigung der Secundärfarben Orange und Grün besteht, in denen beiderseits Gelb einen Bestandtheil bildet, so kommt die letztere Farbe darin doppelt vor, während die andern beiden Primärfarben nur einmal vorhanden sind. Der mittlere oder ächte Ton dieser Farbe besteht aus 8 Theilen Blau, 5 Theilen Roth und 6 Theilen Gelb von gleichen Intensitäten.

Die ganze Sippe der Citronengelbe, die eine der dunklern Unterabtheilungen der gelben Farben bildet, besitzt demnach die Eigenschaften ihrer Urfarbe im gemilderten Grade, und bei deren Gebrauch in der Malerei hat man die Beziehungen und Verwandtschaften des Gelbes stets im Auge zu behalten. Manche geben dieser Farbe den Namen Braun, welcher fast allen gebrochenen Farben mehr oder weniger zukommt. Der harmonisirende Gegensatz des Citrins ist ein tiefes Purpurroth, und es ist die am meisten hervortretende der tertiären Farben, d. h. es ist dem

\*) Man darf nicht übersehen, daß der Verfasser den Namen Citronengelb einem ganz andern Farbentone giebt, als dem, welchen wir an den im Handel befindlichen Citronen bemerken. Die sicherste Auskunft giebt in dieser Beziehung immer die Farbenscale Taf. I. Fig. 3.

Lichte am nächsten verwandt. Sein Character ist verschiedenartig gelinde, zärtlich, bescheiden, angenehm, und sein Ausdruck sowohl in der Maler- als in der Dichtkunst dem entsprechend. In der Natur fängt das Citrin früher als die übrigen Tertiärfarben in der Landschaft an vorzuherrschen, so wie das Grün des Sommers verbleicht; und mit dem Vorrücken des Herbstes neigt es sich zu seinen in's Orangefarbne ziehenden Tönen hin, welche die Namen Aurora, Chamois und andere, früher unter Gelb aufgeführte Farben begreifen.

Um die harmonischen Beziehungen und den Ausdruck der Tertiärfarben zu verstehen und zu genießen, ist eine nur durch Studium und Uebung zu erlangende Verfeinerung des Gesichts und Geschmacks erforderlich. Sie sind weniger scharf und in die Augen fallend, aber dafür entzückender und in der Natur häufiger, obwohl an Kunstwerken seltener, als die entsprechenden Beziehungen zwischen den secundären und primären Farben, und daher finden wir sowohl bei Malern als bei Dichtern diese weniger verstandenen und schwerer zu erreichenden Effecte seltener erstrebt. Hierzu mag der Mangel an richtiger Unterscheidung und folglich an geeigneten Benennungen das Seinige beigetragen haben; die tertiären Farben sind zwar dem Auge der Dichter nicht entgangen, allein diese spielen auf jene mehrentheils nur in einer zweideutigen, umschreibenden Weise an, wie z. B. in folgenden Stellen:

In Uebereinstimmung mit Licht und Schatten, u. s. w.

Zeigt euer Licht ihr blassen Sterne, milder Mond,  
Der du am Lob des Wandrers dich erfreust;  
Durch Ambrawolken \*) neig' dein blaß Gesicht,  
Das Chaos zu entthronen, welches hier  
In Dunkelheit und Schatten nächtl'ich herrscht.

Milton.

Emetrius, der in Indien hochgebietet,  
Auf braunem Roß, das, ganz von Stahl umfriedet,  
Mit goldgestickter Decke ist behängt,  
Kommt wie der Gott des Kriegs einhergesprengt.  
Sein Haar, wie Erz in Ringe ausgesponnen,  
Ist gelb, und funkelt wie der Strahl der Sonnen;  
Die Nase hoch, die Augen hell citrinisch,  
Die Lippen rund, die Farbe sehr sanguinisch.

Chaucer's Knight's Tale, V. 2158 \*\*).

Indeß der falbe Herbst den Forst entlaubt.

Collins.

\*) Bernsteinfarbige Wolken.

D. Uebers.

\*\*\*) Mit dem Geschmacke und der Rechtschreibung dieses Dichters, der 1328 geboren wurde und 1400 starb, darf man es so genau nicht nehmen.

D. Uebers.

Auf, auf! der Morgen prangt, die frische Glur  
Ruft uns; benugt die Erstlingszeit, zu schaun,  
Wie zarte Keime sprießen, wie der Hain  
Sich mit citronenfarb'nen Blüten schmückt.

Milton.

Auf Klippen hier und auf braungelbem Sande  
Bewegt sich leicht der Elfen feste Bande.

Derselbe.

In Entgegensetzung, u. s. w.

Weder Elfenbein durchblinkt,  
Noch goldnes Prunkgetäfel mir die Wohnung;  
Nicht Hymettusbalken ruhn  
Auf Säulen fern am letzten Strand des Ufers  
Vom Citronenbaum gehaun . . . .  
Nicht durch Schuß verpflichtet drehn  
Mir edle Frauen fein Latonenpurpur.

Horaz, Od. B. II, 18. Voss's Uebersetzung.

Ihm lächelt Ceres im citronengelben Kleide  
Und purpurroth gefärbt wehrt Bacchus seinem Leibe.

Anonymus.

Nach Freiheit lechzend, der braungelbe Leu.

Milton.

Der Semmelbart stand seiner Frage  
So gut wie seiner hohlen Glase;  
Am obern Theil erschien er blaulich,  
Doch niederwärts orange - graulich,

Butler, Hudibras, Chapt. I.

Ursprünglich citronengelbe Pigmente sind nicht häufig, wenn wir nicht mehrere unvollkommene Gelbe hinzuzählen wollen, die man nicht unpassend Citronengelbe nennen könnte. Den meisten Anspruch haben jedoch auf diesen, wenngleich ihnen nicht gewöhnlich beigelegten Namen folgende Pigmente:

I. Gemischtes Citronengelb. Was früher über die durch Mischung erlangten secundären Farben gesagt worden, gilt auch insbesondere von den tertiären, indem es noch schwerer hält, drei homogene Substanzen von gleicher Kraft so mit einander zu vermengen, daß sie sich vollständig vereinigen und gut verarbeiten. Die gemischten Tertiär-Farben können daher noch weniger auf Vollkommenheit Anspruch machen, als die gemischten Secundärfarben, und da deren Töne in der Malerei häufige Anwendung finden, so sind Originalfarben dieser Art für künstlerische Zwecke höchst schätzbar. Demungeachtet kann der Maler bei Hervorbringung dieser Arten von Farben einige Vortheile anwenden, von denen der erste darin besteht, daß er zur Erzeugung des Citrins zwei

Secundärfarben, z. B., Grün und Orange, mit einander mischt; der zweite aber darauf beruht, daß man bei der Mischung der drei Primärfarben, zu Citrin, das Gelb vorherrschen und das Roth und Blau eine untergeordnete Stellung einnehmen läßt.

Diese Farben werden jedoch in den meisten Fällen nicht dadurch am besten und dauerhaftesten erzielt, daß man die Pigmente auf der Palette innig mischt, sondern dadurch, daß man die Mischung auf der Leinwand selbst bewirkt, so daß sie in der gehörigen Entfernung die beabsichtigte natürliche und gleichförmige Wirkung thut. So verhält es sich auch in der Natur mit der Citronenfarbe der Früchte und des Laubes, denn wenn wir diese genau betrachten, so bemerken wir deutlich, daß sie stellenweise orange und grün, oder gelb, roth und grün sind. Ähnliche schöne Zusammenwirkungen bemerken wir an den rothbraunen Tönen des Herbstlaubes, an welchem Purpurroth und Orange das ausgeglichene Grün der Blätter gebrochen und verdrängt haben; so wie auch am olivengrünen Laub des Rosenbaums, wo sich an jedem Blatte Purpurroth durch Grün verzweigt. Gemischte Citronengelbe lassen sich indeß auch leicht durch geringe Zusätze einer einfachen oder secundären Farbe zu einem ursprünglichen braunen Pigment bilden, so daß der gewünschte Ton hervorgebracht wird.

II. Braunes Schüttgelb ist ein vegetabilischer Lack, welcher durch Fällung aus einem Decoct von französischen Beeren und Färbeshölzern bereitet wird und sich manchmal in der Küpe des Färbers niederschlägt. Er hat eine schöne, volle, durchsichtige Farbe und ist selten rein braun, sondern in der Regel orangefarben durch Grün gebrochen und zuweilen zu der Wärme des Orange sich hinneigend. Er verarbeitet sich gut sowohl in Wasser als Del, und besitzt im letztern viel Tiefe und Durchsichtigkeit, trocknet aber schlecht. Die damit unter Zusatzung von Bleiweiß bereiteten Tinten sind ungemein flüchtig, und als dünne Lasurfarbe steht er nicht. Ueberhaupt ist dieses Pigment mehr schön als empfehlenswerth.

III. Citrinfarbner Lack ist eine dauerhaftere und besser trocknende Sorte des braunen Schüttgelbs, welche man aus Quercitronrinde bereitet. Das Citrin der Scale Tafel I. Fig. 3. ist damit gemalt.

IV. Cassia fistula ist ein natürliches vegetabilisches Pigment, wiewohl es mehr als Medicament im Gebrauch ist. Man bringt es sowohl aus Ost- als aus Westindien in einer Art Rohr, in dem es sich erzeugt. Als Pigment ist es tief, durchsichtig und von unvollkommen citronengelber, in's Dunkelgrüne ziehender Farbe und löst sich wie

Gummigutt und Saftgrün, ohne fein gerieben zu seyn, gut im Wasser auf. Man wendet es jedoch selten und nur als Wasserfarbe statt des Biesters an, auf den wir hiermit verweisen.

V. *U m b r a*, gewöhnlich rohe Umbererde genannt, ist ein natürlicher Ocher, in welchem sich viel Manganoryd befindet und der zuerst in der Gegend des alten Umbria, des jetzigen Spoleto, in Italien gefunden worden seyn soll. Er kommt auch in England, so wie in den meisten Ländern, vor; die türkische Umbra, welche aus Cypren stammt, ist jedoch die beste. Sie ist brauncitronengelb, halbdurchsichtig, besitzt alle Eigenschaften der guten Ocher, ist sowohl in Wasser als in Del vollkommen haltbar, und eine der Farben, welche am besten trocknen. Wiewohl man sich ihrer nicht mehr so stark wie sonst bedient, so ist sie doch, sowohl in Ansehung ihrer Farbe, als der Zwecke, zu denen sie überhaupt dienen kann, sehr empfehlenswerth.

Mehrere Braune und andere Ocher nähern sich in ihrem Character den Citrinen, z. B. die Casseler Erde, u. s. w. Allein bei der Verwirrung, welche deren verschiedenartige Benennung anrichten würde, haben wir vorgezogen, ihrer in denjenigen Capiteln zu erwähnen, wohin sie dem Namen nach gehören.